Aus der Stadt Halle

Ballmüde.

Monolog eines Erschöpften.

„Ja, der Sonnenschein, der Sonnenschein!" Was habe ich bloß dauernd mit dem Sonnenschein, mir geht die Melodie nicht aus dem Kopf. Der Neger hat sein Kind geküssen, oh, oho". Was geht mir der Neger und sein Kind an? Die verflixte Jazzband, die verrücktesten Sachen behält man am längsten im Gedächtnis. Ich bin froh, daß der Rummel vorüber ist; ob ich den Ball der Resignierten noch mitmache und das Lämmerhüpfen, genannt Hausball, bei F., ist noch sehr fraglich. Auf meinem Terminkalender erscheinen an Stelle der Balltermine schon Generalversammlungen. Da muß man seriös werden.

So 'ne Drängelei wird's da freilich nicht geben, das war ja im Stadtschützenhaus bei den Rheinländern fürchterlich, wie 'n gepökelter Hering kam ich mir vor. Aber es hat auch sein Gutes gehabt, 10 Pfund habe ich abgenommen. „Ja, der Sonnenschein". Nein, nicht der Sonnenschein, der Shimmy, Boston, Fox, Blues, Tango und so weiter, und so weiter. Da sag' noch einer, Tanz sei nicht Sport. Trotz meiner zwei Zentner kann ich mich bald als Schlangenmensch sehen lassen; wo es was durchzuschlängeln gab, schlüpfte ich durch. Meinen Smoking werde ich dem Portier schenken, der kann ihn sich füttern und einen Sportpelz daraus machen lassen. Mir ist er zu weit geworden.

Ich bin so so wunschlos. Man schicke mir ein Auto und einen Kammerdiener, der mich für den Ball anzieht, und — ich danke! Mich kann nichts mehr reizen. Sekt, Curacao? Kann ich nicht riechen. Heiße Zitrone und schlafen! Nur schlafen. Wenn man zwei Monate lang täglich um 3 Uhr ins Bett kommt und um 6 aufstehen muß, so will man endlich mal schlafen. schla—a—a—fen! „Ja — de—e—er Sonnen—schein, hat's fein."

Dr. W.

Die Heilighaltung des Karfreitags.

Der preußische Minister des Innern hat in einem Runderlaß an die beteiligten Behörden folgende Richtlinien für die äußere Heilighaltung des Karfreitages zur genauen Beachtung herausgegeben: Theater, Zirkusse, Varietés, Kabaretts, Konzert- und sonstige Vergnügungslokale sind grundsätzlich geschlossen zu halten. Ausnahmen sind nur zulässig: a) für Theater bei Stücken religiösen oder legendären Inhalts, z. B. Passionsspiele, Mysterienspiele, auch das Bühnenweihefestspiel Parsifal; andersartige Theaterstücke sind verboten; b) für Theater und Konzertsäle, in denen regelmäßig nur Darbietungen von höherem Kunstwert stattfinden, wenn es sich um rein geistliche Musik handelt; c) für Lichtspieltheater, wenn Bilder religiösen oder legendären Inhalts vorgeführt werden.

Dagegen sind in Lokalen mit Schankbetrieb, gleichgültig, ob es sich um Kaffees, Konzert- oder ähnliche Lokale handelt, musikalische Darbietungen jeder Art, also auch ernste Musik, grundsätzlich verboten. Das gleiche gilt für öffentliche, gewerbliche Veranstaltungen, wie Rennen, Boxkämpfe und ähnliche Darbietungen, außer den öffentlichen sind auch alle privaten in Theatern, Konzert- und sonstigen öffentlichen Vergnügungslokalen veranstalteten Darbietungen mit Einschluß der Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen und Musikaufführungen verboten.

Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, von weiteren Abänderungen der geltenden Polizeiverordnungen abzusehen und ihm in Fällen, in denen eine solche Aenderung sich als unumgänglich notwendig erweist, vorher zu berichten.

Mutter Saatz †

Wieder ist in Halle ein Name erloschen, der in der Stadt einen guten Klang hatte, vornehmlich in der Welt der akademischen Jugend, der Name des alten, guten Pfeffersaatz, der den sogen. Mützen-Voigt noch überbietend, sich auszeichnete durch seine rührende Geduld mit dem saumseligen Zahlern, Saatz, der vor einigen Dutzend Jahren starb, hinterließ eine kinderlose Witwe.

Ganz allein dastehend, fand sie den Mut, das Geschäft weiter zu führen, und sie hat ihren Mann gestanden bis zum letzten Tage. Das will was sagen. In der schweren Zeit der Inflation, wo die Geschäftswelt Trümmer auf Trümmer zeigte, wo sich ein Laden nach dem anderen schloß, da hat sie den Kopf oben und das Herz auf dem rechten Fleck behalten bis zuletzt, und die Kundschaft ist der Maderen treu geblieben. Ehre ihrem Andenken.

Wichtig für Siedler.

Durch § 15 Abs. 3 des Gesetzes vom 14. Februar 1923 über die Grundvermögensteuer (Gesetzsammlung S. 29) in der Fassung vom 28. Dezbr. 1925 (Gesetzsammlung S. 178) wird bekanntlich den Siedlern, die vom 1. April 1923 ab Siedlungen begründet haben, das Recht gewährt, einen Antrag auf Erlaß der Grundvermögensteuer auf die Dauer von 5 Jahren zu stellen. Und zwar muß dieser Antrag jetzt sofort an den zuständigen Herrn Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses (Katasteramt) gerichtet werden.

Der Antrag muß enthalten: 1. die Bezeichnung der Siedlung nach Lage, Umfang, Wert; 2. die Angabe der Begründungszeit der Siedlung mit genauem Uebergabetag, an welchem also die Uebergabe an den Siedler laut Vertrag erfolgte; 3. die Begründung der Siedlung, d. h. der Uebergabetag der Siedlung an den Siedler muß durch Vorlegung des Vertrages oder Beglaubigung durch die lokale Behörde beim zuständigen Katasteramte nachweislich belegt werden; 4. schließlich muß der Antrag Angaben über die zur Siedlung gehörigen Ländereien, als da sind Garten, Acker, oder anderes Landgebiet machen.

Die Bedeutung dieses Antrages besteht darin, daß durch ihn ab 1. April 1926 Erlaß der Grundvermögensteuer auf volle 5 Jahre hinaus nicht nur für die staatliche Grundvermögensteuer, sondern auch für die Gemeindegrundsteuer erzielt wird. Beide zusammen auf fünf Jahre erlassen zu bekommen, heißt aber für den Siedler schon eine erhebliche Summe sparen können. Verkauft jedoch ein Siedler seine Siedlung innerhalb der 5 Jahre, so wird der Erlaß der beiden Grundvermögensteuern mit dem 1. des Monats, der auf die Veräußerung folgt, wieder aufgehoben. Erbgang oder Verkauf unter nächsten Verwandten hebt dagegen die Vergünstigungen des Steuererlasses nicht auf.

Hauszinssteuerpflichtig bleiben jedoch alle bisher zur Hauszinssteuer veranlagten Hausgrundstücke, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden und mit Beihilfen aus öffentlichen Mitteln erzichtet worden sind.

Um die Unversehrtheit unseres Stadtwalds.

Die begonnene Abholzung in und am Rande der Heide muß im Interesse der Volksgesundheit durch die Bürgerschaft der Stadt Halle mit flammendem Protest beantwortet werden. Wir dürfen uns nicht damit beruhigen, daß es sich „nur um einige Baustellen" handle. Wir wissen, wie in Berlin ein Stück des Grunewald nach dem andern als Baugelände verkauft wurde und sich so die Entfernung zwischen Stadt und Wald immer mehr vergrößerte.

Und dabei ist einerseits genügend Baugelände in dieser Gegend Halles vorhanden, andrerseits bedeutet die Heide für Halle ungleich mehr als der Grunewald für Berlin. Denn Berlin hat ausgedehnte Seenflächen, die nicht bebaut werden können, und eine sehr waldreiche Umgebung. Unsere Heide dagegen ist der Wald für Halle!

Es ist eine hohe städtebauliche Aufgabe, der Stadtbevölkerung den Wald näher zu bringen, will sagen, den Wald näher an die Stadt zu ziehen und an einigen möglichst breiten Stellen in direkte Verbindung mit den Anlagen im Saaletal zu bringen. Das Gegenteil davon geschieht durch das Abholzen vorspringender Waldstücke.

Es ist leider nicht möglich, die unbedingte Notwendigkeit gärtnerischer Anlagen und sonstiger Grünflächen zahlenmäßig nachzuweisen, wenn man nicht schon die auffallende Häufigkeit der Erkrankungen der menschlichen Atmungsorgane in Halle (Stat. Jahrb. deutsch. Städte) als einen solchen Nachweis ansehen will. Man sehe sich einmal die Bevölkerung an, wie sie geradezu nach Grünflächen hungert, bewußt und unbewußt! Aber nach Grünflächen, welche sie auch betreten kann und wo sie lagern darf. Kein verständiger Mensch wird bei dem heutigen Tiefstand der Volksgesundheit hier von Luxus sprechen. Nur Toren werden es vorziehen, hinterher Kranken- und Erholungsheime zu bauen, statt vorher für verhältnismäßig billige Grünflächen zu sorgen!

Im Staate New-York hat man, um die Hauptstadt vor den heftigen Weststürmen zu schützen, umfangreiche Wälder geschaffen. In Halle geschieht das Gegenteil! Hierbei müssen wir bedenken, daß Halle von sämtlichen beobachteten Städten Deutschlands die geringste Niederschlagsmenge hat und daß Wälder stets wolkenbildend wirken, also die Niederschläge begünstigen. Jedes Stück Waldverlust bedeutet demnach auch einen gewissen Verlust an Niederschlag.

Vor allem aber fällt ins Gewicht die sich vergrößernde Entfernung zu unserer Heide, heute um 50 Meter, morgen um 100 Meter — —!

Wenn dem entgegengehalten wird, der Waldbestand bliebe ja fast erhalten, da die Bauherren kaum den gesamten Bestand niederlegen würden, so muß erklärt werden, daß dafür keinerlei Sicherheit besteht und daß es ein besonders wichtiges Moment ist, daß die Bevölkerung die Fläche betreten und auf ihr lagern kann. Der Wald, den ich mir nur von außen ansehen darf, ist eben kein Wald mehr!

Die Bürgerschaft muß sich wehren gegen derartige, ihre Gesundheit schädigende Eingriffe. Dabei darf es nicht bei papiernen Protesten bleiben, sondern es gilt, die Regierung auf diese ernsten Verhältnisse nachdrücklichst aufmerksam zu machen und die sofortige Einstellung jeder Holzung durchzusetzen, für die nicht an anderer Stelle bereits Ersatz besteht, so daß die Waldfläche nicht verringert wird.

*

Die neueste Abholzung in der Heide gerade in dem der Stadt zunächst gelegenen Teil macht von neuem fühlbar, welch ein Nachteil es ist, daß Halle über die Heide, die doch nun mal der hallische Stadtwald ist, nicht frei verfügen kann. Die Dölauer Heide müßte hallisches Eigentum sein. In den neunziger Jahren ist wohl mal die Gelegenheit, den Wald billig zu erwerben, versäumt worden. Später haben Kaufverhandlungen geschwebt. Es werden recht beträchtliche Summen vom Fiskus gefordert; unseres Wissens bewegten sie sich zwischen 2 und 3 Millionen Mark. Zum gegenwärtigen Magistrat darf man das Vertrauen haben, daß er, wenn irgend möglich, die Gelegenheit nicht verpaßt, Halle zum Herrn der Heide zu machen.

Vom Wochenmarkt.

Der Wochenmarkt vom Donnerstag wies größeres Eierangebot auf. Teilweise kostete die begehrte Ware 12 Pf. das Stück. Aber die Händlerinnen taten, als wenn sie die Eier verschenkten und meinten, sie müßten eigentlich viel teurer sein. An verschiedenen Stellen wurde an dem Preise von 13 Pf. festgehalten, besonders da, wo die Anhänglichkeit alter Kundschaft mit in Rechnung gezogen wurde.

Die Bauernbutter, die auf dem letzten Markttag um 90 Pf. das Stück zu haben war, kostete 95 Pf. Molkereibutter war zu einer Mark bis 1,25 Mark das Stück angeboten.

Der Fleischmarkt war recht schwach besucht und wies, wie auch der Gemüsemarkt, große Lücken auf. Der Geflügelmarkt lag ganz still. Enten waren zu 1,30 bis 1,80, Hühner zu einer Mark bis 1,60 das Pfund, und Tauben von 70 Pf. bis zu einer Mark das Stück zu haben.

Gefährliches Abenteuer eines Schulknaben.

Von einer Schulklasse, die gestern von Aschersleben einen Ausflug nach Halle machte, kam ein 13jähriger Schulknabe ab. Er irrte am Abend bei der Dunkelheit lange herum, bis er sich, von Müdigkeit übermannt, an der Ronneburgschen Mühle zum Schlafen niederlegte. Im Schlaf wachte er jäh auf und fiel dabei in die Saale. Durch Schwimmen rettete er sich heraus. Passanten und Polizei nahmen sich seiner an.

Man fragt sich erstaunt: Warum hat sich der 13jährige Junge nicht sogleich, als er den Anschluß an seine Klasse verlor, um Hilfe an einen Polizeibeamten gewendet? Die Sache bleibt rätselhaft.

Von der Schleuse Trotha.

Der Unterpegel zeigte heute 3,78 m, gegen gestern 10 cm Fall. Die Schleuse passierten Dampfer „Ostia", Kahn K. D. B. G. 65, Dampfer „Erfurt", sämtlich mit Stückgut Halle—Hamburg; Schleppdampfer „Saaleck" Halle—Calbe.

Eine Spitzen-Geschichte.

Auf der hiesigen Preisprüfungsstelle erschien gestern eine schwarzäugige Zigeunerin und bot Spitzen zum Kaufe an. Jedenfalls des Lesens unkundig, lief sie ausgerechnet in dies Bureau, allmo man gewohnt ist, Preise nachzuprüfen. Und die Preise, die die dunkelhäutige Dame forderte, verdienten es, daß man sie nachrechnete. Das Kaufangebot der Spitzen begegnete daher Spitzfindigkeiten. Als der Ahnungsvollen der Dialog zu spitzig zu werden drohte, spitzte sie plötzlich die Ohren und setzte sich mit ihren Spitzen schleunigst noch rückwärts in Bewegung.

Zur Lohnbewegung der Straßenbahner.

Der von der Bezirksschiedsstelle am 11. Februar gefällt Schiedsspruch, durch den die bisherige Lohntafel für das Personal der kommunalen Straßenbahnen Mitteldeutschlands auf unbestimmte Zeit mit einer 14tägigen Kündigungsfrist zum Lohnwochenende verlängert wird, ist sowohl von Arbeitgeber- als auch von Arbeitnehmerseite angenommen worden.

Gemäß den Bestimmungen des Schiedsspruches tritt die bisher für das kommunale Straßenbahnpersonal Mitteldeutschlands gültige Lohntafel wieder auf unbestimmte Zeit in Kraft. Sie ist mit einer 14tägigen Frist zum Lohnwochenende kündbar.

1168 neue Sparbücher.

Bei der städtischen Sparkasse wurden im Februar 1926 958 876 RM. eingezahlt und 526 695 RM. abgehoben, 1168 neue Sparbücher ausgefertigt und 76 geschlossen. Der Gesamteinlagenbestand hat sich hiernach im letzten Monat um 432 181 RM. erhöht und beträgt jetzt 6 163 878 Rentenmark.

Gefährdete Zugverbindung.

Der Hallesche Wirtschafts- und Verkehrsverband teilt uns mit, daß der seit dem Sommer 1925 eingelegte Zug Nr. 894 auf der Strecke Halle—Naumburg—Saalfeld, ab Halle 6,20 vormittags, noch recht wenig benutzt wird. Dieser Mangel ist anscheinend nur darauf zurückzuführen, daß die Vorteile, die dieser Zug bietet, nicht allgemein bekannt sind.

Wie bereits angegeben, verläßt der Zug 6,20 Uhr Halle und wird als beschleunigter Personenzug, also mit 4. Klasse, ohne jeden Schnellzugzuschlag, gefahren. Während ein gewöhnlicher Personenzug auf der Strecke Halle—Saalfeld ungefähr 4½ Stunden benötigt, durchfährt der beschleunigte Personenzug 894 diese Strecke in nicht ganz drei Stunden.

In Saalfeld hat er Anschluß an einen Eilzug, für dessen Benutzung trotz Beschleunigung ebenfalls kein D-Zugzuschlag erhoben wird. Dieser Eilzug, der nach München fährt, hat sehr gute Anschlüsse nach Lindau am Bodensee und nach Stuttgart. Zu den geschilderten günstigen Anschlüssen und Verbindungen kommt neben der Fahrpreisersparnis noch hinzu, daß bei der frühen Fahrtlage es möglich ist, die Fahrt am Tage zu machen und trotzdem so rechtzeitig die Zielstationen zu erreichen, daß meist noch Zeit bleibt, die Quartierbeschaffung vor Eintruck der Dunkelheit zu erledigen.

Wir hoffen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um dem Zug eine so starke Benutzung zu sichern, daß die Reichsbahndirektion diesen Zug auch im kommenden Sommerfahrplan beibehält.

Fahrpreis und Fahrkarten.

Auf verschiedene Anregungen wegen des Wiederaufdrucks der Fahrpreise auf die Fahrkarten, erklärte die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft: Der Kilometeraufdruck auf den Fahrkarten des innerdeutschen Verkehrs an Stelle der Fahrpreise sei seinerzeit zur schnelleren Durchführung von Tariferhöhungen eingeführt worden. Das Verfahren habe sich nach den Beobachtungen der Verwaltung eingelebt. Die Verwaltung trage daher Bedenken, auch nur versuchsweise zu dem vorgeschlagenen Verfahren überzugehen, zumal es im Falle von Preisänderungen neue Abfertigungsschwierigkeiten schaffen würde. Da die Notwendigkeit einer kurzfristigen Tariferhöhung angesichts der wirtschaftlichen Lage der Deutschen Reichsbahngesellschaft vorläufig nicht als außerhalb des Bereiches des Möglichen liegend anzusehen sei, sei eine Rückkehr zu dem früheren Zustand noch nicht angebracht. Die Hauptverwaltung werde aber die Frage etwa nach Jahresfrist erneut prüfen, ob die Verhältnisse den Wiederaufdruck der Fahrpreise auf den Fahrkarten gestatten.

Ein schlechter Nachbar.

Man hält auf gute Nachbarschaft in den Schrebergärten. Gutmütig nehmen es darum die Nachbarn auf, als Herr K. bald dies, bald jenes Gartengerät, Spaten, Harke, Gießkanne usw., von ihnen ließ.

Nur das war ihnen lästig, daß er nie etwas zurück brachte; sie mußten es immer erst holen oder anmahnen, und dann wurde er manchmal noch grob. Bis die Geduld der Nachbarn erschöpft war. „Dieses Jahr borgen wir ihm nichts mehr," lautete der Beschluß, „er soll sich seine Sachen selber halten."

K. wußte nichts davon. Als jetzt die Gartenarbeiten begannen, ging er seelenruhig zum Nachbar H. und wollte dessen Spaten, der an der Wand lehnte, nehmen, aber H. fuhr auf ihn los, riß ihm den Spaten aus der Hand und erklärte ihm: „So etwas gibt's nicht mehr!" Bei den anderen Gartenfreunden machte er die gleiche Erfahrung. Ja, einer, den er besonders heftig attacierte, rief ihm zu: „Du Lüdersjan, kauf' dir deinen Kram selbst und verjaul' nicht alles!"

Das tat Herrn K. furchtbar weh. Er merkte, daß man gegen ihn ein Komplott ersponnen hatte, daß er, wie es in der politischen Sprachen heißen würde, in splendid isolation — in glänzender Vereinsamung — sei.

Und er sann auf Rache. Was er ausbrütete, war recht gemein. Er zertrampelte nachts den Gartengenossen die Beete, beschmutzte ihre Lauben, verschleppte die Geräte und verübte sonstigen Unfug. Aber seine Schuld blieb nicht verborgen. Eines Nachts ertappte man ihn auf frischer Tat.

Nun ward er dem Staatsanwalt angezeigt, und aus der Gemeinschaft, in der es ihm einst recht gut ging, muß er auch noch scheiden.

Die Kirchensteuern im neuen Wirtschaftsjahr.

Die Konferenz der Geistlichen des Kirchenkreises Halle Land i unter Vorsitz des Superintendenten D. Pasche, Dieskau, wurde durch ihn mit Gebet eröffnet. Eine große Reihe wichtiger amtlicher Angelegenheiten kam zur Sprache, unter denen besonders die Veranlagung zur Kirchensteuer für das neue Kirchensteuerjahr vom 1. April 1926 bis dahin 1927 einen breiten Raum einnahm. Da die von der obersten Kirchenbehörde angegebene Richtsuote für die landes- und provinzialkirchlichen Steuern mit 4½ Prozent Zuschlag zur Reichseinkommensteuer angegeben ist und dazu für kreissynodale Erfordernisse auch mit ziemlich ½ Prozent zu rechnen sein dürfte, so entfallen hierauf im ganzen schon etwa 5 Prozent. Hinzu kommt, daß die Kirchenbehörde verlangt, mindestens 3½ Prozent zu Pfarrbesoldungszwecken in die Kirchenkassenetats einzustellen. Zusammen mit den Bedürfnissen für örtliche kirchliche Bedürfnisse wird man also im ganzen mit etwa 10 Prozent Zuschlag zur Reichseinkommensteuer als Kirchensteuer zu rechnen haben.

Schließlich hielt Sup. a. D. Bodenstein, Radewell, einen Vortrag über das Thema: „Die Erweckung in Arbeiterkreisen" unter den vier Gesichtspunkten: 1. sie ist notwendig, 2. nicht zu erzwingen, 3. vorzubereiten, 4. zu erhoffen.

Die nächste freie Konferenz findet am 8. April, die amtliche Konferenz am 6. Mai, beide um 2 Uhr im Evangelischen Vereinshause statt.

Verein für das Deutschtum im Auslande.

Ehrung für Universitätsprofessor Dr. Boretzsch — Lichtbildervortrag.

Bei Beginn der Versammlung wurde Herr Universitätsprofessor Dr. Boretzsch, der von seinem langjährigen Posten als erster Vorsitzender des Vereins wegen Arbeitsüberlastung zurückgetreten ist, durch Ernennung zum Ehrenvorsitzenden und durch die Ueberreichung einer Ehrenurkunde sowie der vom Hauptvorstande des V. f. d. D. i. A. verliehenen Plakette geehrt. Prof. Boretzsch, dessen selbstloses und tatkräftiges Wirken für das Deutschtum im Auslande allgemein bekannt ist, dankte in bewegten Worten für diese Auszeichnungen und versprach, den Verein auch fernerhin nach besten Kräften zur Seite zu stehen.

Dann ergriff der Vortragende des Abends, Schriftsteller Karl Schäffer, das Wort zu dem Thema: „Deutsche Maler in Latein-Amerika von Mexiko bis Patagonien". Dem Vortrag lag ein sehr origineller und, wie sich herausstellte, auch sehr fruchtbarer Gedanke zugrunde: an Hand der Bilder deutscher Künstler durch Mittel- und Südamerika zu führen, eine Art „angewandte Erdkunde mit künstlerischem Einschlag" zu treiben. Es konnte infolgedessen zwar nicht die Absicht sein, eine streng wissenschaftliche Belehrung zu geben; dafür wurde aber ein Ueberblick von seltener Anschaulichkeit geboten.

Diese bildhafte Betrachtung zog die Zuhörer ganz in ihren Bann, so daß sie sich willig und mit erhöhtem Interesse der Führung durch die alte und neue Geschichte dieser Gebiete, durch Urwald und Pampa, hinauf in die Kordillere und wieder hinab in die Niederungen der Flüsse und Städte anvertrauten. Namen klangen auf und gewannen Gestalt: Humboldt, Rud. Kronau, Merian, Adalbert von Preußen, Therese von Bayern, Schomburgk, Ohlsen, Dinger-Düsseldorf und viele andere, die meisten unter ihnen Forscher und Künstler zugleich. — Ein buntes, vielseitiges Bild konnte der Vortragende geben und beweisen, daß nicht nur Gelehrte, Militärs und Wirtschaftler, sondern auch die Künstler ein beachtenswertes Kontingent für die Pioniertruppe der deutschen Kulturwelt stellen.

Kommunale Bücherei

in die Bücherstube der „A. J.", Raumischstraße Nr. 10. Bequemer Zeitungs-Lesezaum und gesonderter behaglicher Schreibraum mit öffentlicher Fernsprechstelle stehen den Besuchern zur Verfügung. Kein Kaufzwang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260305024/fragment/page=0001

Nochmals: Diskreditierung unserer Industrie.

Gestern endlich, nachdem sie noch zuvor ihre Beschuldigung gegen eine angesehene hallische Industriefirma hartnäckig wiederholt und bestätigt hatte, entschließt sich die „Halleche Zeitung", ihre Behauptungen als haltlos und unberechtigt zurückzunehmen. Sie erklärt: Wir haben inzwischen festgestellt, sowohl bei der Direktion der Straßenbahnverwaltung, als auch bei der Direktion der Gottfried Lindner A.-G., daß die Angaben über Lieferung mangelhafter und verkehrsgefährdender Straßenbahnwagen durch Lindner den Tatsachen nicht entsprechen.

Die Vorwürfe waren bekanntlich im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Briefes einer auswärtigen Konkurrenzfirma erhoben, der aber halischen Blättern zugegangen war. Sämtlichen Zeitungen — mit Ausnahme der „Halleschen Zeitung" — hatten ihn wegen seiner durchsichtigen Tendenz, die auf eine Schädigung der hallischen Industrie abzielte, in den Papierkorb versenkt. Jetzt gibt die „Halleche Zeitung" bekannt, aus welchen Gründen sie den Brief veröffentlicht habe. Sie schreibt wörtlich:

„Wir erhielten die Abschrift des Briefes der Firma in Niesky gleichzeitig mit sämtlichen Redaktionen der hallischen Tageszeitungen. Wir hatten zunächst nicht die Absicht, diesen Brief zu veröffentlichen. Er wurde uns dann aber durch Herrn Stadtrat Dryander, den wir noch für den Dezernenten der Straßenbahn hielten, zur Verfügung gestellt. Herr Stadtrat Dryander versicherte uns auf unsere telephonische Anfrage hin, daß der Magistrat Wert auf Veröffentlichung dieses Briefes legte. Lediglich aus diesem Grunde sind wir diesem Ersuchen nachgekommen. Eine Prüfung der Richtigkeit erschien uns auf diese Anfrage nicht mehr nötig. Wir betonen ausdrücklich, daß uns jede Absicht einer Geschäftsschädigung der Gottfried Lindner A.-G. fernlegen hat. Wir stellen aber nunmehr mit Befriedigung fest, daß die Angaben der Tatsachen nicht entsprechen und daß die von der Firma Gottfried Lindner A.-G. gelieferten Wagen durchaus einwandfrei sind, was uns auch der derzeitige Dezernent der Straßenbahn sowie die Direktion bestätigt haben."

Die Begründung ist sehr merkwürdig. Amtlich steht fest, daß tadellose Straßenbahnwagen geliefert sind, und doch soll der Magistrat ein Interesse daran gehabt haben, die absolut haltlose verdächtige Beschuldigung einer auswärtigen Konkurrenzfirma gegen unsere Industrie in die Oeffentlichkeit zu bringen? In der Begründung stimmt etwas nicht!

Nochmals der Blindenwarenvertrieb.

Der Hilfsverein für Blinde in der Provinz Sachsen und Anhalt und die Direktion der Provinzialblindenanstalten zu Halle und Barby bitten uns, erneut darauf hinzuweisen, daß die Blindenfürsorge Sachsen Anhalt, die von den Anstalten und dem Hilfsverein für Blinde ausgeübt wird, mit dem Unternehmen des Kaufmanns Baumann in Magdeburg nichts mehr zu tun hat. Der Hilfsverein für Blinde schreibt uns:

„Anstelle tritt die „Arbeitsfürsorge des Hilfsvereins für Blinde", indem ihr deren Händlern, die sich durch Anstaltsstempel und Ausweise mit der Unterschrift des Direktors ausweisen können, Waren abtauft. Der Ueberschuß aus dem Verkauf dieser Waren kommt lediglich den Blinden Sachsen Anhalts zugute. Die Firma Baumann-Magdeburg beschäftigt in ihrer Hauptwerkstatt zu Magdeburg 3 Blinde und in der Provinz Sachsen und Anhalt noch einige, dagegen werden durch den Hilfsverein für Blinde von den 2100 Blinden und Kriegsblinden Sachsen-Anhalts etwa 900 Blinde, die handwerksmäßig als Korbmacher, Bürstenmacher usw. tätig sind, betreut. Die Bezeichnung des Baumannschen Unternehmens „Blindenwerkstätten Sachsen-Anhalts" sind also tatsächlich irreführend. Obwohl Baumann s. Zt. in einem Vertrags- und Vertrauensverhältnis für Blinde stand, hat er sich hinter dem Rücken der Blindenfürsorgeleitung eine eigene Blindenwerkstätte eingerichtet und Verträge mit blinden Bürstenmachern abgeschlossen, die gerichtlich als ungültig bezeichnet worden sind."

Die grüne Flöte.

Das Rheinhardt-Gastspiel, das am Dienstag, dem 9. März, im Stadttheater stattfindet, bringt die Ballet-Pantomime „Die grüne Flöte" mit Musik von Mozart unter der Regie von Max Reinhardt zur Aufführung. „Die grüne Flöte" gelangte vor kurzem in gleicher Inszenierung und Besetzung bei den Salzburger Festspielen zur Erstaufführung, als deren Höhepunkt sie allgemein bezeichnet wurde. — Die Handlungsgrundlage dieser Pantomime stammt von Hugo von Hoffmannsthal. Die Dekorationen und Kostüme, die nur die Farbe, schwarz, gold und silber zeigen, entwarf Professor Ernst Stern.

C.-T.-Lichtspiele Riebeckplatz.

Vor Presse und geladenem Publikum fand gestern vormittag eine Sondervorführung des ab heute in den C.-T.-Lichtspielen laufenden Filmes „Försterchrist", nach der bekannten gleichnamigen Operette, statt. Der Film ist unbedingt einer der besten, die wir in der deutschen Filmindustrie seit Jahren zu sehen bekamen. Drei Gestalten ragen aus dem prächtigen Filmwerk heraus, Lya Mara als Försterchristl, Harry Liedtke als Kaiser Joseph II. und Wilhelm Dieterle als Korporal Foldesso und Vetter der Försterchristl.

Von Liebe und Leid erzählt der Film, der in den Wiener Wald versetzt. Ein alter Weidmann hat sich zur Unterstützung sein einzigstes Kind, die Christl, herangezogen, die nun mit der Büchse unterm Arm keck die Reviere durchstreift. Eines Tages trifft sie auf einen „Wilddieb", der keinen Jagdschein hat, sie verhaftet ihn; er gibt an, in Wien Hofbeamter zu sein. In Wirklichkeit war es Kaiser Joseph II. selbst, der die Christl entzückend findet und ihr beim Scheiden einen Kuß raubt. — Im Forsthaus weilte aber auch ihr Vetter, ein Korporal, auf Urlaub, besucht mit seiner Cousine eine Dorfestlichkeit und schlägt seinen Vorgesetzten, der gegen Christl handgreiflich wird, nieder. Darauf steht Todesstrafe. Nun eilt Christl ins kaiserliche Schloß, um Gnade für ihren Beschützer zu erbitten. Wieder stößt sie auf den „Wilddieb", den sie nicht als Kaiser erkennt und bittet ihn, beim Kaiser ein Wort für ihren Vetter einzulegen. Der Kaiser lädt Christl zu einem Hofball ins Schloß und zeichnet die Erschrockene vor der ganzen Gesellschaft aus, da er sie liebt. Maria Theresia aber, die gegen diese Liebe ist, bewegt geschickt ihren Sohn zu einer Dienstreise und schickt inzwischen die Christl ins Vaterhaus zurück. Obwohl auch sie den Kaiser liebt, heiratet sie ihren Vetter. Und Kaiser Joseph der inzwischen seine Christl sucht, kommt gerade zu ihrer Hochzeit zurecht. Ein Traum von Liebe und Glück war ausgeträumt.

Der Film, der Glanzpunkte schauspielerischer Darstellungskunst und einer geschickten Regie bietet, wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Einberufung des Provinziallandtages.

Das Preußische Staatsministerium hat den Landtag der Provinz Sachsen zum 16. März nachmittags 3 Uhr nach der Stadt Merseburg berufen.

Der Provinzialausschuß stellte in seiner Sitzung vom 3. März d. J. verschiedene Vorlagen für den Provinziallandtag fest, von denen die folgenden besonders bemerkenswert sind:

Die Anzahl der vom Provinzialverbande zu versorgenden Geisteskranken steigt seit einiger Zeit wieder fortgesetzt sehr erheblich. Eine Vermehrung der Plätze für Geisteskranke ist daher dringend erforderlich, die durch Bau eines neuen Krankenhauses und durch sonstige bauliche Maßnahmen, sowohl in den Landesheilanstalten, wie auch in den Privatanstalten, geschaffen werden sollen.

Das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz hat ein ruckartiges Emporschnellen der Zahl der zur Fürsorgeerziehung überwiesenen schulentlassenen Mädchen gebracht. Da diese Erscheinung allgemein aufgetreten ist, sind die vorhandenen Plätze nicht nur in den Heimen innerhalb, sondern auch außerhalb der Provinz Sachsen voll besetzt, so daß ein neues Landeserziehungsheim für schulentlassene Mädchen unbedingt geschaffen werden muß. Das Heim soll in Eilenburg errichtet werden.

Wegen der vorstehend schon geschilderten dringlichen Aufgaben für Geisteskranke usw. soll der bereits vom 39. Provinziallandtag in Aussicht genommene Neubau einer Blindenanstalt zunächst zurückgestellt, dafür aber Ankauf und Ausbau des Marienheims in Barby eine Erweiterung der Blindenanstalt in Barby vorgenommen werden.

Zum Bau einer Elbebrücke in der Altmark soll dem Provinziallandtag vorgeschlagen werden, einen Fonds aus Jahresbeiträgen der Provinz und eines unter Führung der Stadt Stendal zu bildenden Zweckverbandes anzusammeln. Der Fonds ist so zu bemessen, daß in sechs Jahren etwa die Hälfte der Baukosten zur Verfügung steht, damit dann mit dem Brückenbau begonnen werden kann, ohne daß die Finanzen durch eine größere Anleihe stark belastet werden. Von den Jahresbeiträgen soll der Provinzialverband zwei Drittel und der Zweckverband ein Drittel aufbringen.

Weiter gelangt an den Provinziallandtag eine Vorlage über die Regelung der Arbeitszeit des Pflegepersonals in den Landesheilanstalten. Danach soll die Arbeitszeit des Pflegepersonals auf 60 Stunden wöchentlich festgesetzt werden. Auf die Arbeitszeit werden die Stunden der Bereitschaft (Schlafen neben den Krankenräumen) mit ½ angerechnet. Zur Durchführung der neu festgesetzten Arbeitszeit wird in den Haushaltsplan der Landesheilanstalten für 1926 ein Mehrbetrag von 84 464 RM. für 36 Lernpfleger und 39 Lernpflegerinnen, und ferner in die einmaligen Ausgaben des Haushaltsplans der Landesheilanstalten ein Bauschbetrag zur Schaffung von Unterkunft für das neuanzunehmende Pflegepersonal, und für die Einrichtung der neu zu schaffenden Räume von zusammen 240 000 RM. eingestellt.

Amtlicher Wetterdienst.

(Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Wetterbericht. Infolge des starken Druckfalles ist es zur Ausbildung eines Tiefdruckgebietes über der Nordsee und dem Kanal gekommen, wodurch sich die Winde auch bei uns wesentlich verstärkt haben und neue Niederschläge in Mitteleuropa gefallen sind. In Irland ist bereits der kalte Lufteintritt auf der Rückseite zu erkennen. Ein Randwirbel über der Nordsee wird nordostwärts wandern und zunächst noch wolkiges Wetter mit Regenfällen bringen. Späterhin ist Abkühlung und zeitweise Aufheiterung zu erwarten.

Voraussage. Bei starken Winden zunächst meist wolkig mit Regenfällen. Späterhin Abkühlung und zeitweise Aufheiterung.

Halleser Witterungsbericht. 3. 3. 9 Uhr abends: 4.3 7 Uhr morgens Barometer Millimeter: 747.9 748.0 Thermometer C 7.3 6.2. Rel. Feuchtigkeit 65% 60%. Wind WSW 1 SW 2 Maximum der Temperatur am 3.3.: 9.9C Minimum in der Nacht vom 3.3 zum 4.3 - 0.0C. Niederschlag am 4.3 7 Uhr morgens 0.0 mm

Stürzt aus dem Fenster. Zu unserer Notiz in der Mittwoch-Ausgabe wird uns mitgeteilt, daß es sich um einen Unglücksfall handelt. Herr Arnold H. ist nicht infolge von Trunkenheit aus dem Fenster gefallen, sondern infolge eines Herzkrampfes.

Unhold. Gestern nachmittag klingelte ein Handwerksbursche an der Tür einer Wohnung in der Cecilienstraße. Ein sechsjähriges Mädchen öffnete und sagte, die Mutter sei nicht zu Hause. Daraufhin drang der Kerl in die Wohnung ein und nahm in Gegenwart der jüngeren Schwester an dem Kinde unzüchtige Handlungen vor. Gerade als sich der Handwerksbursche entfernt hatte, kam die Mutter des Kindes zurück. Die Kinder erzählten der Frau den Vorgang. Die Mutter eilte dem Bettler nach und traf ihn noch im Hause. Er bestritt der Frau gegenüber die Tat und flüchtete. Bis jetzt konnte man des Unholdes nicht habhaft werden.

Unter den Lastauto. Mittwochnachmittag wurde vor dem Grundstück Alte Promenade 2 ein 13jähriger Knabe von einem Lastkraftwagen überfahren. Der Knabe, der eine schwere Bauchverletzung erlitt, wurde mit dem Lastkraftwagen der Klinik zugeführt. Die Schuld soll den Ueberfahrenen, der beim Spielen mit noch mehreren Kindern vor den Wagen sprang, selbst treffen.

Gestern um die gleiche Zeit wurde auf der Hindenburgbrücke ein 7jähriger Knabe von einem Personenkraftwagen umgefahren. Im Auto brachte man den Jungen, der eine Verletzung an der linken Hand davongetragen hatte, in die Klinik und von dort nach Anlegung eines Verbandes in die elterliche Wohnung. Die Schuld ist dem Knaben selbst zuzuschreiben; er war blindlings gegen den Kraftwagen angelaufen.

Am Mittwochnachmittag wurde an der Ecke Schmeerstraße—Japsenstraße eine Frau von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen, wobei die Frau eine Verletzung am linken Fuß erlitt.

Theater, Vorträge und sonstige Veranstaltungen.

Stadttheater. Am 10. März geht „Don Giovanni" neueinstudiert in Szene. Musikal. Leitung: Generalmusikdirektor Erich Band; Regie: Oberspielleiter A. W. Roesler. Die Titelpartie singt Emil Böhmer. Heute, Donnerstag, 7 Uhr: „Lohengrin"; Freitag, 8 Uhr: „Triefchüel"; Sonnabend: „Der Mazurka-Oberst"; Sonntag, nachmittags 3 Uhr: „Ein Walzertraum", abends 8 Uhr: „Gräfin Mariza".

Auf den Vortragsabend der Gesangschule Forest (Leipzig) morgen, Freitag, im Theatersaal sei nochmals hingewiesen. Näheres in der heutigen Anzeige.

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw. werden unter dieser Rubrik nur vermöge Platz von 35 Pfennig für die Zeile aufgenommen.

Männer-Liedertafel (gegr. 1845). Morgen zur Uebungsstunde Sänger vollzählig und pünktlich. Ausgabe der Karten zum Konzert am 18. März. Heute abend 8 Uhr Hauptprobe.

Königin-Luise-Bund, Bez. West. Freitag, 5. März, 8 Uhr, im St. Nikolaus Monatsversammlung mit Lichtbildervortrag.

Vereinigung ehem. Angehöriger des ehem. preuß. Garde-Jäger-Ref. (Mark.-Ref.). Nächste Zusammenkunft am Sonntag, 7. März, nachm. 3½ Uhr, bei Kameraden Koch (Grüner Hof), Gr. Steinstr. Noch fernstehende Kameraden sind hierzu freundlichst eingeladen.

Haus- und Grundbesitzerverein Halle-Nord. Heute abend, 8 Uhr, findet eine Versammlung in der Saalschloßbrauerei statt in welcher über die neue Wertzuwachssteuer, dieser für Haus- und Grundbesitzer, Gastwirte sowie Apotheker besonders wichtigen Angelegenheit, von Rechtsanwalt Dr. Starke ein Vortrag gehalten wird. Es sind nicht nur die Mitglieder eingeladen, sondern sämtliche Haus- und Grundbesitzer von Halle-Nord. Außerdem wollen sich diejenigen Interessenten einfinden, welche vom Landeshauptmann Nachricht erhalten haben, daß auf ihr Grundstück das Baumschutzgesetz Anwendung finden soll.

Ehem. städt. Oberrealschüler. Freitag, 5. März, Monatsversammlung im Kaiserhof. Gäste willkommen.

Bühnenvolksbund. Sonnabend, 6. März, (Reihe D) „Der Mazurkaoberst". Kartenausgabe 4. bis 6. März. Für Mitglieder der Reihe C sind noch Karten für diese Vorstellung verfügbar. — Sonnabend, 6. März, (Marktkirche) „Konzert des Berliner Staats- und Domchores". Leitung: Prof. Rüdel, Orgel: Studienrat Rebling. Karten zu ermäßigten Preisen auf unserer Geschäftsstelle, Rathausstr. 13 (Telephon 1643).

Volksbühne. Am Freitag, 5 März, findet im Thaliatheater abends 1/8 Uhr, ein Lieder- und Arienabend der Gesangschule Forest (Leipzig) statt. Das reichhaltige Programm umfaßt Kompositionen von Wagner, Mozart, Schubert, H. Wolf u. a. Karten zu ermäßigten Preisen für unsere Mitglieder in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14 (Telephon 3479).

Aus dem Leserkreise.

Für Zuschriften aus dem Leserkreise übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit. Ohne Namensunterschrift eingehende Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Das ausgegangene Licht.

Gestern abend gegen ½7 Uhr war in einer Butterfiliale das elektrische Licht erloschen, und man hatte flugs das kleine Lädchen mit vier oder fünf Stearinkerzen stimmungsvoll (im übrigen vollständig ausreichend) illuminiert. Die sechs oder sieben Käufer, die sich gerade im Laden befanden, wurden weiter bedient, die Tagentür aber — schnell verschlossen. Die sie bewachende geschäftstüchtige Verkäuferin teilte den draußen harrenden Kunden wichtig mit: „Das Licht ist ausgegangen, wir können nicht weiter verkaufen!" — Kein Zureden half: man mußte seine Butter anderswo kaufen.

Hoffentlich ist das so helle Fräulein von seinem Chef noch besonders „erleuchtet" worden!

Handelsblatt

In Berlin kosteten den 3. März

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4.195	4.205	1 Pfund Sterl.	20.38	20.432
100 holländ. Gulden	167.94	168.36	100 Gldn. Dän.	16.54	16.58
100 franz. Frk.	15.68	15.72	100 Peseta Span.	59.12	59.26
100 schweiz. Frk.	80.73	80.93	1 Leu Rumänien	1.691	1.695
100 belg. Frk.	19.055	19.095	100 Markka Finnland	10.56	10.60
100 tschech. Kr.	12.416	12.456	100 Dinar Jugosl.	5.535	5.545
100 schwed. Kr.	112.41	112.67	1 Yen Japan	1.913	1.917
100 norwegs. Kr.	90.07	90.29	1 Milreis Port.	0.616	.618
100 dän. Kron.	106.91	109.15	100 Sucre Ecuador	7.395	7.415
100 finnl. Mk.	10.59	10.61	10 Lei Rumänien	21.125	21.175
100 000 ung. Kr.	5.875	5.895			

Wertbeständige Anleihen

3. März 1925

(Notierungen in Prozent Prozent.)

Ablösungsanleihe	9.75	Preußische Staatsanleihe	5.13
Dtsch. Reichsanl. ohne Schutz	10.02	Preuß. Kommunalanleihen	4.25
Dtsch. Reichsanl. 1923	4.94	Preußische Roggenrente	5.68
Preußische Kohlenw. A	8.5	Pr. Sächs. Landw. Roggen	5.55
Westfälisch-Mittelsächs. Kohle	2.9	Roggenrentenbank	4.37
Fürstentum Anhalt Roggen	5.45	Sächs. Braunkohle	2.16
Stadtanl. Hannover Kohle	—	do. do. A. Ausg.	2.16
Stadtanl. Neumark Roggen	5.42	do. do. A. Ausg.	2.25
Landsch. Zentral. Roggen	5.26	Prov. Sächs. Ind. Gas-Pf.	99.10
Landsch. Schw. Roggen	5.31	Schles. Landsch. Roggen	5.10
Mecklenburg. Roggenanleihe	—	Thür. evang. Roggen	—
Pr. Pfandbriefbrief Roggen	5.58	Westfälische Kohle 1928	—

Leipziger Börse vom 3. März

Allg. Dtsch. Kredit-A.	79.75	Leipziger Baumwollspinn.	90.50	Sächsische Webstühle	51.00
Chemnitzer Spinnerei	85.25	Leipziger Pflanzenöl	118.00	Thüringer Gas	79.00
Chemnitzer Stadtpapiere	73.00	Lindenmeyer Metallwerke	118.00	Vogtländ. Maschinenfabrik	—
Deutsch. Reichsanleihe	10.02	Lipsia Papier	12.00	Voigtländer Kattowitz	103.00
Dresdner Bank	68.00	Mitteldeutsche Kreditbank	73.00	Wanderer Werke	56.00
Dresdner Gardinen	68.00	Mitteldeutsche Privatbank	36.00	Wettiner Steinkohlen	6.25
Elektr. Werke	65.00	Moenus	76.50	Zittauer Gas	65.50
Erdmann	29.00	Meeran, Kg. Sp.	51.00	Zittauer Wolle	64.00
Engelhardt, Ludw.	30.75	Nordd. Wollkämmerei	97.7	Zittau-Reichenberger	18.00
Fabrik Sachsenleder	42.00	Nowaczinski Amst.	40.00	Zschopauer Papier	30.00
Fabrik Zschopau Zucker	13.00	Peniger Maschinen	29.00	Wotan-Werke	26.50
Gummiwerke Kahla	61.00	Riebeck Brauerei	90.50	Arnstedter Rübenzucker	25.50
Hartmann Maschinen	159.00	Riquet & Co.	100.00	Zimmerm. Hamburg	18.00
Hebb Fritzsch	58.00	Rositz. Zucker	66.00	Zimmerm. Ch.	19.50
Gummi	12.50				

Metallnotierungen.

In Goldmark.

Berlin, 3 März 1925.

Notierungen der Kommiss. f. d. Deutsche Edelmetallpreisnotiz (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 1 Kilo.)

Elektrolytkupfer wire bares promt cif Bremen oder Rotterdam 134,00

Hüttenraffinadkupfer nach Dtsch. Hütte. Ges. v. Zinnhütten

Notierungen der Kommiss. d. Berliner Metallbörsenvorstandes

Raffinadekupfer 99—99.3% . . . . . — —

Hüttenweichblei . . . . . — —

Original-Hüttenzinkzink Preis im freien Verkehr 0.715—0.725

Reinnickel 98—99% einschl. d. handelsüb. Beschaffenz. 0.66—0.67

Original-Hüttenaluminium 98—99% in Blöcken, Blatt- oder Drahtbarren . . . . 2.35—2.40

Reinaluminium in Walz- oder Drahtbarren . . . . 2.40—2.50

Banka-Zinn Straits-Zinn, Australzinn in Verk.-B. — —

Hüttenzinn mindestens 99% . . . . . — —

Reinzinke 98—99% . . . . . 3.40—3.50

Antimon-Regulus . . . . . 1.75—1.80

Silber in Barren ca. 900 fein für 1 Kilo . 91.25—92.25

Berliner Produktenbörse vom 3 März

1000 kg		In Goldmark.)		Für 100 kg	
Weizen, märk.	249	253	Erbsen, Viktoria	26.00—	32.00
pomm.	—	—	Kl. Speisebohnen	23.00—	25.00
Roggen, märkischer	143	147	Futtererbsen	20.00—	22.00
pomm.	142	146	Peluschken	20.00—	21.50
Sommergerste	163	187	Ackerbohnen	20.00	21.00
Wintergerste	136	150	Wicken	22.00—	25.00
Hafer märk.	157	166	Blaue Lupinen	11.50—	12.50
Mais, loco Berlin	—	—	Gelbe Lupinen	13.75—	14.50
Weizenmehl	32.25	35.75	Seradella 1924er	14.00	22.00
Roggenmehl	21.00	23.00	Seradella, neue	26.00	28.00
Weizenkleie	10.00		Rapskuchen	14.00	14.50
Roggenkleie	8.90	9.00	Leinkuchen	18.80	19.00
Raps 1000 kg	—	—	Trockenschnitzel	8.20	8.50
Leinsaat 1000 kg	—	—	Soja-Schrot	18.50	18.60
			Kartoffelflocken	14.10	14.40

Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. März.

Auftrieb: 1831 Rinder darunter 441 Ochsen, 487 Bullen, 903 Kühe und Färsen 3350 Kälber, 3715 Schafe 8756 Schweine, 230 Schweine aus dem Ausland, 30 Ziegen. Preise: Ochsen 1. Klasse 49—52, 2. 43—47, 3. 38—42, 4. 30—35. Bullen: 1. 46—49, 2. 42—45 3. 37—40. Kühe und Färsen: 1. 45—50, 2. 38—44, 3. 30—35 4. 23—28, 5. 18—20. Fresser: 30—37. Kälber 1. — 2 68—75 3. 58—65. 4. 45 55 5. 37—42. Stallmastschafe: 1. 50—53 2. 42 bis 48. 3. 30—38. Schweine 1 — 2 82 3. 79—81, 4. 76—78. 5. 72—75 Säue: 72—76. Ziegen 20—25. Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern, Schafen und Schweinen glatt. Ausgesuchte Schafe über Notiz.

Marktkleinhandelspreise am 4. März

für ein Pfund in Reichspfennigen:

Tafeläpfel	20—40	Enten	130—180
Kochäpfel	10—20	Hühner	100—160
Birnen	10—12	Tauben	Stück 70—100
Kochbirnen	15—18	Rehkitzl.	60—160
Walnüsse	15—18	Kaninchen	100—150
Blumenkohl Kopf	20—80	Zwiebeln	60—80
Mohrrüben	10—12	Molkerbutter	St. 100—125
Kwedeln	10 13	Bauernbutter	St. 95—115
Rabenkarl	22	Quark	25—30
Herings Schollen	40—45	Käse	35—105
Bücklinge	40 8	Eier	45 50
Schellfisch, geräuch.	60	Kartoffeln	4.8—5
Aal geräuchert	400	Eier	Stück 12—13

Preisprüfungsstelle für den Stadtkreis Halle.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null

Saale	Wasser	Fall	Elbe	Wasser	Fall
Grochlitz	2. +2.72	-1.08	Dresden	3. +0.67	- 0.13
Trotha	3. +3.88	- 0.14	Torgau	3. +3.12	- 0.26
Bernburg	3. +3.16	- 0.18	Wittenberg	2. +4.05	- 0.03
Calbe Pegel	3. +2.36	- 0.08	Roßlau	3. +4.00	0.13
Unterpegel	3. +3.16	- 0.18	Aken	2. +4.34	0.10
Grizehne	3. +3.20	- 0.14	Barby	3. +4.41	0.08
Havel			Magdeburg	3. +3.62	0.02
Brandenburg, Oberpegel	2. +2.30	0.01	Tangermünde	2. +4.46	—
Unterpegel	2. +1.85	—	Wittenberge	2. +4.17	.06
Rathenow Op	2. +2.10	— 0.02	Lenzen	2. +4.32	0.14
Unterpegel	2. +1.32	—	Dömitz	2. +3.52	0.14
Havelberg	2. +3.84	0.15			

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto-Hendel-Gesellschaft m. b. H. Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Burghardt & Becher
Sehenswerte Verkaufsräume
Leipziger Strasse 10, parterre, 1. und 2. Etage (Fahrstuhl).
Deutschlands grösstes Geschäftshaus
für emaillierte Haus- und Küchengeräte.
Kristall-, Glas-, Porzellan-, Steingut-, Aluminium-, Luxus-, Holz-, Leder- und Spielwaren.
Garantie für jedes Stück: Billige Preise: Aufmerksame Bedienung
Für Wiederverkäufer Sonderabteilung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260305024/fragment/page=0002